

## U-1

Antragsteller\*innen: Landesvorstand

Gegenstand: TOP 10: GRÜNES NRW – Umwelt schützen, Lebensgrundlagen erhalten

## Grünes NRW – Umwelt schützen, Lebensgrundlagen erhalten

1 Würden alle Menschen auf der Welt unseren Lebensstil kopieren, bräuchte die Menschheit  
2 drei Planeten Erde, um den Bedarf an Nahrung, Wasser und Energie zu decken. Global  
3 geht die Plünderung unserer eigenen Lebensgrundlagen bisher ungebrochen weiter. Für  
4 ökonomischen Erfolg und industrielle Entwicklung haben wir die Natur bereits bis über  
5 die Grenzen hinaus belastet. Jetzt müssen wir sie schützen. Auf diesem Weg begegnen  
6 uns große Herausforderungen:

- 7 • Der globale Klimawandel
- 8 • Der massive Artenverlust
- 9 • Die Ressourcenverschwendung
- 10 • Die drastisch zunehmende Gefährdung der Ernährungsgrundlagen im Verhältnis zu  
11 einem weltweiten Bevölkerungswachstum und gleichzeitigem Wohlstandswachstum

12 Klar ist: Die großen Generationen-Herausforderungen lassen sich nicht in einem Jahr  
13 oder in einer Legislatur lösen. Doch es sind wir GRÜNEN, die seit je her nicht nachlas-  
14 sen, nachhaltige Antworten auf diese Zukunftsfragen zu suchen. Es geht uns darum, eine  
15 Fortschrittsgeschichte mit der Natur fortzuschreiben – nicht gegen sie.

16 Wir GRÜNE in NRW übernehmen Verantwortung um zu zeigen: Es ist möglich, NRW in  
17 ein nachhaltiges Industrieland umzugestalten. Wir wissen, dass es neben technologischen  
18 Lösungen und Sprüngen auch soziale und kulturelle Innovationen geben muss. Wir wollen  
19 und können gut leben in den Grenzen unseres Planeten.

20 Dabei sind wir überzeugt, dass eine solche ökologisch-industrielle Revolution nur gelingen  
21 kann, wenn wir dabei den unschätzbaren Mehrwert der Umwelt- und Naturgüter nicht  
22 verprassen, sondern dauerhaft als „Schätze und Ressourcen der Zukunft“ erhalten.

23 Politik muss in wichtigen Zukunftsfragen der Ökologie Leitentscheidungen treffen. Hier-  
24 zu ist der Dialog mit den Unternehmen, Zivilgesellschaft, also Umweltverbänden, Ge-  
25 nossenschaften, Verbraucherinitiativen und kritische Konsument\*innen, Bestandteil des

26 Zusammenspiels der verschiedenen Akteur\*innen im Aufbruch in eine ökologische Moder-  
27 ne. Denn ein ökologisches NRW kann nur erreicht werden, wenn auch ein soziales NRW  
28 gestaltet wird. Umweltschutz geht mit sozialer Gerechtigkeit einher.

29 In den letzten fünf Jahren unserer Regierungsbeteiligung haben wir gemeinsam – jeweils  
30 an unterschiedliche Stellen – bereits viel erreicht und große Vorhaben erfolgreich auf den  
31 Weg gebracht. Unsere Zukunftsantworten sind Markenzeichen und Exportschlager von  
32 NRW.

### 33 **Verbindliche Ziele beim Klimaschutz**

34 Das Anfang 2013 verabschiedete Klimaschutzgesetz definiert erstmals in Deutschland  
35 rechtsverbindliche Klimaschutzziele. Wir haben eine Reduzierung der Treibhausgasemis-  
36 sionen in Nordrhein-Westfalen bis 2020 um mindestens 25% und bis 2050 um mindestens  
37 80% gegenüber 1990 festgeschrieben. Damit werden wir alles daran setzen, von den heuti-  
38 gen nicht nachhaltigen 15t CO<sub>2</sub>/Kopf in NRW rasch weiter herunterzukommen. Mittler-  
39 weile haben sich zahlreiche Bundesländer auf den Weg gemacht, ebenfalls entsprechende  
40 Gesetze nach NRW-Vorbild zu schaffen. Gemeinsam mit den Kommunen, Energieversor-  
41 gern, kleinen und mittelständischen Unternehmen, den Global Playern, der Zivilgesell-  
42 schaft und den Bürgerinnen und Bürgern beschreiben wir aktuell in einem Klimaschutz-  
43 plan, wie wir diese Ziele erreichen können.

44 Um diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen, muss die Stromversorgung bis 2050 praktisch  
45 gänzlich auf Erneuerbare Energien umgestellt werden. Bis zum Jahr 2025 sollen min-  
46 destens 30 % des Stromverbrauchs in Nordrhein-Westfalen aus Erneuerbaren Energien  
47 gedeckt werden. Den Anteil der Windenergie wollen wir bereits bis 2020 auf 15% steigern.  
48 Diese Ziele haben wir mit weiteren konkreten und verbindlichen Maßnahmen unterlegt.

49 Wir wollen den Schlafenden Riesen „Energieeffizienz“ wecken. Dafür haben wir bereits eine  
50 Nahwärmestrategie aufgelegt und fördern Kraft-Wärme-Kopplung mit einem 250 Mio. Euro  
51 Impulsprogramm. So kann der Anteil des Stroms, der mit KWK-Anlagen erzeugt wird,  
52 bis 2020 landesweit auf 25 Prozent erhöht werden. Die Ausschöpfung der bestehenden  
53 Potentiale durch KWK sind ein großer Beitrag auf dem Weg zur Energiewende.

54 Das können kleine Schritte sein – aber auch große Entscheidungen: Mit der neuen Leiten-  
55 tscheidung zu Garzweiler II haben wir zum ersten Mal in der Geschichte die Verkleinerung  
56 eines Braunkohletagebaus auf den Weg gebracht. Denn eine erfolgreiche Energiewende  
57 schützt nicht nur das Klima, sondern begrenzt gleichzeitig den unwiderrufflichen Verlust  
58 wertvoller Lebens- und Naturräume.

59 Im Dezember diesen Jahres findet in Paris die große UN-Klimakonferenz statt. BÜNDNIS  
60 90/DIE GRÜNEN NRW wird sich dazu an der Klimakampagne der Europäischen Grünen  
61 Partei beteiligen. Dazu werden wir selbst nach Paris mobilisieren und auch vor Ort in  
62 NRW für ein anspruchsvolles globales Klimaabkommen werben.

## 63 **Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit**

64 Zudem hat die Landesregierung Nordrhein-Westfalen die Nachhaltigkeit zu einem politi-  
65 schen Leitprinzip erklärt. Wir definieren Nachhaltigkeit als die Verknüpfung von ökolo-  
66 gischer Verantwortung mit ökonomischer Vernunft und sozialer Gerechtigkeit. Bis Ende  
67 2015 soll deshalb eine Landesnachhaltigkeitsstrategie erarbeitet werden. Mit dieser Strate-  
68 gie wird NRW seinen Teil der internationalen Verantwortung wahrnehmen und die neuen  
69 globalen Nachhaltigkeitsziele der UN (SDGs) in konkrete Landespolitik übersetzen. In  
70 diesem Jahr werden wir auch die Strategie für „Bildung für nachhaltige Entwicklung“  
71 zum Abschluss bringen.

## 72 **Mit der Umweltwirtschaft zum Green New Deal**

73 Das Land erarbeitet eine Umweltwirtschaftsstrategie, die mit knapper werdenden Res-  
74 sourcen nachhaltiger umgeht. Es ist unser Ziel im Sinne eines Green New Deals die  
75 Unternehmen aller Branchen bei der umweltorientierten Weiterentwicklung ihrer Pro-  
76 dukte, Dienstleistungen und Prozesse zu unterstützen und so die Wettbewerbsfähigkeit  
77 der Wirtschaft in unserem Land zu stärken. Dazu gehören auch Rahmensetzungen wie  
78 der ökologische Abfallwirtschaftsplan, die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie oder  
79 die aktuelle ökologische Neuausrichtung der europäischen Strukturförderprogramme. Die  
80 Chancen der Digitalisierung und Vernetzung wollen wir nutzen, um Nachhaltigkeit in  
81 vielen Lebensbereichen entscheidend voranzubringen. Es geht um weniger Ressourcen-  
82 verbrauch auf Basis einer intelligenteren Nutzung durch bessere Steuerung, sei es beim  
83 Wasserverbrauch, Energieverbrauch aber auch in der Landwirtschaft.

## 84 **Unser Ziel: Saubere Luft überall**

85 Die Qualität der Luft hat sich in Nordrhein-Westfalen teils deutlich verbessert. Unser Ziel  
86 ist saubere Luft für Alle. Noch sind nicht überall die Belastungen der Luft auf ein gesundes  
87 Maß zurückgeführt. Saubere Luft ist auch eine Frage sozialer Gerechtigkeit. Denn es sind  
88 oft gerade Haushalte mit kleinem Geldbeutel, die die Stickoxide und den Feinstaub an  
89 belasteten Straßen atmen. Sie sind auch der größten Lärmbelastung ausgesetzt.

90 Um weitere Verbesserungen zu erreichen, erarbeitet das Land daher eine umfassende NOx-  
91 Minderungsstrategie, hat Luftfilter für große Stallanlagen eingeführt und entwickelt eine  
92 neue Mobilitätsstrategie. In dem Masterplan Umwelt und Gesundheit, der derzeit erar-  
93 beitet wird, wird das Thema Umweltgerechtigkeit eine große Rolle spielen

## 94 **Umweltschatz Wasser**

95 Ohne Wasser kann der Mensch nicht leben. Wasser ist das Lebensmittel Nummer 1. Der  
96 Schutz von Wasser ist deshalb unverzichtbare Daseinsvorsorge. Ein Blick auf die globale  
97 Ebene zeigt, welche Dimension der Kampf um das immer knapper werdende Gut bereits  
98 erreicht hat. Der Klimawandel wird die Situation noch weiter verschärfen.

99 Auch wenn in Nordrhein-Westfalen bereits viel in diesem Bereich erreicht wurde, ist und  
100 bleibt der Wasserschutz eine große Herausforderung. Allein die Gewässer wieder in einen  
101 weitgehend natürlichen Zustand zu verwandeln ist eine Generationenaufgabe. Wir wollen,  
102 dass alle Gewässer in NRW wieder einen naturnahen Zustand erreichen. Flüsse und Bäche  
103 sollen wieder freier fließen dürfen. Lebendige Gewässer sollen wieder die Regel werden und  
104 nicht mehr die Ausnahme sein. Wir wollen, dass Aale und Lachse in NRW wieder heimisch  
105 werden und auch Menschen die Gewässer wieder mehr nutzen können. Der nachhaltige  
106 Umgang mit Regenwasser, Versickerung und einer umfassenden Regenwasserbewirtschaftung,  
107 jenseits der technischen Abwasserführung, ist Markenzeichen der Wasserpolitik in  
108 NRW und soll ausgebaut werden.

109 Mit Sorge sehen wir die aktuellen Entwicklungen, die die Verfügbarkeit der bisher als  
110 selbstverständlich wahrgenommenen Ressource Wasser in Frage stellen

111 Mit längeren Trockenperioden und der Zunahme von Starkregenereignissen verändern sich  
112 Schadstoffkonzentrationen und Hochwasserereignisse. Die momentan verfügbare Wasser-  
113 menge ist aufgrund des Klimawandels nicht mehr automatisch sicher.

114 So wie Strom nicht in der Steckdose entsteht, kommt sauberes Wasser auch nicht einfach  
115 aus dem Wasserhahn. Dass 24 Stunden am Tag sauberes und trinkbares Wasser verfügbar  
116 ist, ist keine Selbstverständlichkeit. Wasserversorgungssicherheit ist ein nicht zu vernach-  
117 lässiger Standortvorteil.

118 Deswegen treten wir energisch gegen Salzeinleitungen in Flüsse wie die Weser ein. Aber  
119 auch den massiven Stickstoffeinträgen ins Grundwasser oder den Mikroschadstoffen in  
120 Gewässern wollen wir, u. a. mit einer umfassenden Novellierung des Landeswasserrechtes,  
121 begegnen.

122 BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN NRW lehnen Fracking entschieden ab. Zahlreiche Gutach-  
123 ten belegen, dass die Umwelt und insbesondere das Grund- und Trinkwasser durch den  
124 Einsatz der Chemikalien in der eingesetzten Frackflüssigkeit sowie durch die anfallenden  
125 Abwässer gefährdet werden können. Die Aufsuchung und Gewinnung von Erdgas mit gif-  
126 tigen Chemikalien beinhaltet nicht tolerierbare Risiken. Wir fordern die Bundesregierung  
127 auf, eine gesetzliche Regelung zu treffen, die einen tatsächlichen Ausschluss des Frackings  
128 ermöglicht.

## 129 **Lebensgrundlage Boden**

130 Neben dem Wasser ist der Boden die zentrale und unverzichtbare Lebensgrundlage für  
131 Menschen, Tiere und Pflanzen. Boden scheint unerschöpflich. Er ist einfach da. Unter  
132 unseren Füßen. Unter den Feldern, dem Gras den Bäumen. Aber wir schenken ihm kaum  
133 Beachtung. Er ist der mit Abstand belebteste Teil unserer Natur: In einem Kubikmeter  
134 Boden existieren über eine Billion Lebewesen. Böden liefern uns Nahrungsmittel und Roh-  
135 stoffe, speichern und filtern Wasser und können Schadstoffe abbauen. Sie sind in der Lage,  
136 große Mengen an Kohlenstoff zu speichern. Damit spielen sie eine wichtige Rolle beim  
137 Klimaschutz. Böden bieten Flächen zur Besiedelung, für Verkehr und Freizeit. Sie schaf-  
138 fen täglich auch wirtschaftliche Mehrwerte, die noch weitgehend wie selbstverständlich  
139 konsumiert werden. Doch auch der Boden ist eine begrenzte Ressource. In Deutschland

140 verlieren täglich 77 Hektar Boden ganz oder teilweise ihre Funktion. Das sind umgerech-  
141 net mehr als 100 Fußballfelder, die allein in Deutschland nicht mehr für die Produktion  
142 von Lebensmitteln zur Verfügung stehen. In NRW ist es uns gelungen, im Landesentwick-  
143 lungsplan das Ziel zu verankern, den Nettoflächenverbrauch bis 2020 auf fünf Hektar pro  
144 Tag zu senken. Langfristig wird Neuversiegelung nur noch zugelassen, wenn an anderer  
145 Stelle entsiegelt wird. Dazu sollen weitere wirksame, finanzielle und rechtlich verbindliche  
146 Steuerungsinstrumente auf den Weg gebracht werden.

147 Diese Ressource droht nun, "aufgebraucht" zu werden. Bereits heute kann der Boden seine  
148 natürlichen Funktionen als Wasserspeicher, Filter für Schadstoffe und als Lebensraum für  
149 Tiere und Pflanzen nicht mehr überall und vollständig erfüllen. Diesen Trend müssen wir  
150 stoppen. Auch aus wirtschaftlichem Interesse wäre auf EU- und Bundesebene eine am-  
151 bitionierte und umfassende Bodenschutzpolitik notwendig. Für uns GRÜNE ist es daher  
152 nicht nachvollziehbar, dass die EU-Bodenrichtlinie nicht mehr verfolgt werden soll.

153 In NRW gibt es über 80.000 Altlastenverdachtsflächen. Bei 8.000 Flächen konnte mit  
154 der Altlastenbeseitigung begonnen werden, aber noch immer ist der Bedarf riesig. Die  
155 Landesregierung hat dafür die Grundlage verbessert, indem sie die Zusammenarbeit mit  
156 dem AAV neu aufgestellt und weitere Förderangebote geschaffen hat. Jetzt muss die  
157 dringend notwendige und solidarische Beteiligung der Wirtschaft eingefordert und in ein  
158 effizientes Finanzierungsinstrument überführt werden.

## 159 **Wir schützen unser wertvolles Naturerbe**

160 Der Erhalt der biologischen Vielfalt ist eine der wichtigsten globalen Zukunftsaufgaben,  
161 festgeschrieben im „Übereinkommen über die biologische Vielfalt“ (Convention of Biolo-  
162 gical Diversity) der UN. Weltweit sterben Tiere und Pflanzen über 100 mal schneller aus  
163 als in vorindustrieller Zeit. Die Natur liefert uns Rohstoffe, Nahrung und Arzneimittel. Sie  
164 ist Basis für intakte Böden und Gewässer, für saubere Luft, für technische Innovationen,  
165 für unsere Ernährung und Gesundheit.

166 Um dem Artensterben entgegenzuwirken, hat NRW eine Biodiversitätsstrategie erarbeitet,  
167 die im Januar 2015 von der Landesregierung beschlossen wurde. So soll die Dezimierung  
168 der Arten in NRW deutlich verringert und schließlich ganz gestoppt werden, damit die  
169 biologische Vielfalt einschließlich ihrer regionaltypischen Besonderheiten wieder zunehmen  
170 kann. Wir haben zudem den Naturschutzetat von 18 Mio. Euro auf 36 Mio. Euro ver-  
171 doppelt und entwickeln aktuell das Landschaftsgesetz zu einem Landesnaturschutzgesetz  
172 fort. Das ökologische Landesjagdgesetz ist beschlossen.

173 In unserem Bundesland ist eine einzigartige Naturwelt zuhause. Doch das Industrieland  
174 NRW steht vor besonderen Herausforderungen. Unsere natürliche Umgebung wird selte-  
175 ner, verschwindet geräuschlos. Wir sind dabei, die Festplatte unserer Natur zu löschen.

176 Wir müssen daher dringend eine Umkehr erreichen, denn das Artensterben ist mit großen  
177 Risiken behaftet. Flächenverbrauch, Intensivierung der Land- und Waldwirtschaft, Roh-  
178 stoffabbau und Industrieabfälle rauben dem natürlichen Lebensraum die Existenz. Zudem  
179 stellt der Klimawandel neue Bedingungen her, die einer ohnehin geschwächten Biodiver-  
180 sität die Regenerationsmöglichkeiten entziehen. Lediglich 40 Prozent der Arten sind in

181 einem günstigen Erhaltungszustand. Insbesondere auf landwirtschaftlich intensiv genutz-  
182 ten Flächen und zu stark bewirtschafteten Wäldern hat sich der Bestand verschlechtert.  
183 Auch der Kiesabbau gefährdet Naturräume. Doch die Gewinnung dieses Rohstoffes kann  
184 nur begrenzt werden, wenn der Bedarf durch Recyclingmaterial gedeckt wird und Kies  
185 und Sand keine Exportschlager mehr sind. Die Größe von Naturräumen, ihr Verbund über  
186 Korridore und die Festlegung von neuen Rückzugsräumen ist entscheidend, um dem Flä-  
187 chendruck im Rahmen kommunaler Entwicklungsstrategien und infolge wirtschaftlicher  
188 Ausbeutung zu begegnen.

189 Der Schutz der Arten- und Lebensraumvielfalt, unseres Naturerbes, ist eine zentrale Auf-  
190 gabe menschlicher Daseinsvorsorge. Nicht zuletzt müssen wir der Natur Rückzugsorte  
191 bieten, die weitgehend ungestört vom Menschen gedeihen können. In der nördlichen Egge  
192 haben wir als Grundlage für einen wirklichen „Hotspot“-Artenvielfalt das Projekt Bu-  
193 chenwälder OWL auf den Weg gebracht, wo unserem Regenwald, dem Buchenwald, die  
194 Chance gegeben wird, sich wild und urwüchsig zu entwickeln. Die Senne ist eine schüt-  
195 zenswerte und kostbare Naturlandschaft, ein Schatz vor unserer Haustür, die durch einen  
196 Nationalpark auf lange Sicht bewahrt, geschützt und entwickelt werden kann.

197 Die Entwicklung einer Strategie „Wald 2050“ steht für die Konzepten zur Waldnutzung  
198 zwischen Naturschutz, Erholung und Holzwirtschaft. Auch Städte können zur biologischen  
199 Vielfalt beitragen. Eine systematische Begrünung unserer Gebäude und Stadtquartiere,  
200 die Pflege von Grün und Freiflächen beeinflussen die Qualität von Wohn- und Lebensqua-  
201 lität und dienen dem Artenschutz.

202 Denn, die natürliche biologische Vielfalt in den vielen unterschiedlichen Lebensräumen, ist  
203 die wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Naturhaushalt. Und ein funk-  
204 tionierender Naturhaushalt bildet die existenzielle Lebensgrundlage für uns Menschen.

## 205 **Wertschöpfung aus den Wertstoffströmen**

206 Weltweit wurden seit Mitte des 20. Jahrhunderts ca. 60 Prozent der Ökosysteme geschä-  
207 digt oder übernutzt. Der ungebremste Rohstoffabbau führt besonders in armen Ländern  
208 zu Naturzerstörung und Menschenrechtsverletzungen. Um dieses unverantwortliche Nut-  
209 zungsverhalten zu stoppen, müssen wir unsere politischen Anstrengungen auf die Kreis-  
210 aufwirtschaft, Rohstoffeffizienz und Vermeidungsstrategien ausrichten. Es geht um einen  
211 ganzheitlichen Ansatz, der weit über das persönliche Konsumverhalten und die private  
212 Abfallentsorgung hinausgeht. Wir haben in NRW große Potenziale auf dem Feld des res-  
213 sourcenschonenden Wirtschaftens. Viele Großunternehmen, aber auch viele KMUs sind  
214 in NRW schon dabei, ihren Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften – auch und gerade im  
215 Sinne der Zukunftsfähigkeit der Unternehmen selbst – zu leisten. Dabei gehören Rohstof-  
216 feffizienz – aus weniger mehr machen – und die vollständige Schließung von Stoffkreisläufen  
217 (cradle to cradle) zusammen.

218 Denn Rohstoffe stehen nicht in unendlicher Menge zur Verfügung. Rohstoffpreise und  
219 Produktionskosten steigen mittelfristig und bedrohen ganz direkt die Zukunft unserer In-  
220 dustrie. Nicht nur aus diesem Grund treten wir für ein besseres Rohstoff-Management ein,  
221 das Materialien in Kreisläufen zirkulieren lässt. Das sogenannte Upcycling führt dabei zu

222 einer besseren, wertschöpferischen Nutzung von Abfällen indem es Abfälle in eine höher-  
223 wertige Stufe zurückführt. Wir wollen eine umfassende Ressourcenwirtschaft. Dazu gehört  
224 ein integriertes Bundes-Wertstoffgesetz, was das ineffiziente Duale System, den Grünen  
225 Punkt, ersetzt und den Gewerbeabfalls miteinbezieht. Erforderlich dabei sind ehrgeizi-  
226 ge Verwertungsquoten um sicherzustellen, dass Rohstoffe einer umfassenden stofflichen  
227 Verwertung zugeführt werden.

228 Völlig unverantwortlich ist dagegen, dass die neue EU-Kommission das Kreislaufwirt-  
229 schaftspaket zurückgezogen hat. Gerade die Wirtschaft in NRW könnte von ambitionier-  
230 ten Zielen bei Recycling und Rohstoffeffizienz profitieren. BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
231 NRW fordern Jean-Claude Juncker und Franz Timmermans auf, zügig ein überarbeitetes  
232 und noch anspruchsvolleres Gesetzespaket zur Verabschiedung vorzulegen.

### 233 **Belastung mit gefährlichen Chemikalien und Mikroschadstoffen** 234 **weiter vermindern**

235 Der aktuelle Ausstoß von neuen Schadstoffen und Schwermetallen ist in NRW erfreulich  
236 zurückgegangen Die Belastung in der Umwelt mit gefährlichen Chemikalien ist aber immer  
237 noch sehr hoch, das Gedächtnis der Natur ist lang, so dass sich auch in vielen Jahrzehnten  
238 noch viele schädliche Stoffen in Pflanzen und Böden auffinden lassen werden. Mensch und  
239 Ökosysteme sind einem immer vielfältigeren Chemikaliencocktail ausgesetzt, über deren  
240 krankmachende Wirkungen nur begrenzte Erkenntnisse vorliegen. Auch beim Trinkwas-  
241 ser sind die Belastungen in den letzten Jahren vielfältiger geworden, bspw. Hormone sind  
242 neu in den Fokus gekommen. Durch die EU-Chemikalienverordnung REACH geht Eu-  
243 ropa gegen gefährliche, langlebige Chemikalien vor, die Mensch und Umwelt schädigen.  
244 Dieses Vorgehen entspricht dem Vorsichtsprinzip und darf nicht im Rahmen von TTIP  
245 & Co. eingeschränkt werden. Gerade Textilien und Lederwaren müssen konsequent ent-  
246 giftet werden, belasten sie heute doch sowohl die Kunden als auch das Verkaufspersonal  
247 im Einzelhandel. Vielmehr muss die Nanotechnologie vor ihrer immer weiteren Verbrei-  
248 tung konsequent auf mögliche Gefahren für die Umwelt und die menschliche Gesundheit  
249 erforscht werden.

250 Da in NRW über 60 Prozent des Trinkwassers aus Oberflächengewässern gewonnen wird,  
251 müssen wir hier besonders sorgfältig sein. Dazu ist eine umfassende Strategie für saubere  
252 Gewässer und eine Multibarrierenstrategie gegen Mikroschadstoffe auf den Weg gebracht  
253 worden. Die nächsten Schritte müssen dazu führen, die Einträge direkt an der Quelle zu  
254 verhindern.

### 255 **Nachhaltige Landwirtschaft lohnt sich**

256 Die Entwicklung der Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen spielt eine entscheidende  
257 Rolle für den zukünftigen Zustand von Umwelt, Natur und Artenvielfalt. Bäuerinnen und  
258 Bauern haben unsere heutige Kulturlandschaft geprägt und entscheiden mit ihrer Art der  
259 Nutzung auch in Zukunft über deren ökologische Qualität.

260 Derzeit prägt ein einseitiger ökonomischer Druck unsere Landwirtschaft. Die Folge sind  
261 eine immer einseitigere Bewirtschaftung von Äckern, Wiesen und Weiden, die zu einer  
262 zunehmenden biologischen Verarmung der Lebensräume führen. Besonders in NRW wur-  
263 den in großem Stil Wiesen zu Äckern umgebrochen und die verbleibenden Wiesen immer  
264 intensiver genutzt. Anstatt wirtschaftliche und ökologische Belange in Einklang zu brin-  
265 gen, wird von der Agrarlobby und internationalen Nahrungsmittelkonzernen versucht die  
266 Intensivierung der Landwirtschaft fortzusetzen.

267 Neben dem anhaltenden Artenverlust, der insbesondere die Wildkräuter und Fauna der  
268 Agrarlandschaften betrifft, sind weitere negative Folgen der Intensivlandwirtschaft un-  
269 übersehbar. So hat sich die Chemisierung der Landwirtschaft weiter verstärkt, obwohl  
270 davon auszugehen ist, dass gerade Pestizide das Artensterben maßgeblich mitverursa-  
271 chen. Die intensive Landwirtschaft trägt erheblich zu den gefährlichen Eingriffen in den  
272 globalen Stickstoffkreislauf bei und gefährdet die Phosphor-Reserven, was zu einer glo-  
273 balen Agrarkrise führen kann. Den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft lehnen  
274 wir ab, auch weil er die Intensivierung der Agrarproduktion noch weiter vorantreiben  
275 würde.

276 Der Ausbau der Viehhaltung, der bisherige Boom der Agrargasanlagen und die zusätz-  
277 lichen Gülleimporte haben zudem erhebliche Folgen für unser Grundwasser. Wir messen  
278 heute an vielen Stellen in Nordrhein-Westfalen hohe Belastungen mit Schadstoffen aus  
279 der Landwirtschaft, so dass wir beispielsweise von einer Einhaltung der Nitratrichtwerte  
280 weit entfernt sind.

281 Wir arbeiten systematisch an der ökologischen und regionalen Ausrichtung unserer Land-  
282 wirtschaft sowie der Stärkung der Ländlichen Räume. Wir gestalten derzeit auf Landes-,  
283 Bundes- und Europa-Ebene eine Agrar- oder Lebensmittelwende mit, die auf mehr Tier-,  
284 Umwelt-, Klima- und Verbrauchergerechtigkeit zugleich abzielt. Auch in die Diskussion  
285 um den drohenden Standardabbau über die Freihandels- und Dienstleistungsabkommen  
286 wie TTIP, CETA oder TiSA mischen wir uns kritisch ein.

287 Einen Interessensausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie kann es nur geben, wenn  
288 einerseits die Anreize groß genug sind, im Interesse der Umwelt auf kurzfristige Maxi-  
289 malerträge zu verzichten und andererseits das Verursacherprinzip stärker zur Geltung  
290 kommt. Mit Blick auf die intensive und industrielle Nutztierhaltung in NRW stellen wir  
291 fest, dass sich in den letzten Jahrzehnten die landwirtschaftliche Realität und die gesell-  
292 schaftlichen Erwartungen weit voneinander entfernt haben. Die landwirtschaftliche Hal-  
293 tung von Schweinen, Rindern und Geflügel hat aber nur dann Zukunft, wenn sie eine  
294 ausreichende gesellschaftliche Akzeptanz findet. Fragen zum Tierschutz und zum hohen  
295 Antibiotikaeinsatz zeigen, dass sich die Intensivtierhaltung mit ihren Haltungsbedingun-  
296 gen in einer Sackgasse befindet. Das Prinzip des „Wachsens oder Weichens“ ist auch hier  
297 längst an seine Grenzen gekommen und hat diese überschritten.

298 Die Landwirtschaft der Zukunft muss gemeinsam mit der Gesellschaft neue Wege ge-  
299 hen. Zu gewinnen ist dabei viel: hochwertige und gesunde Nahrungsmittel für Alle, eine  
300 gesellschaftlich akzeptierte Tierhaltung, sauberes Wasser, intakte Böden, vielfältige Land-  
301 schaften und eine Bewahrung der Artenvielfalt. Die gesellschaftlichen Erwartungen nach  
302 einer anderen, ökologischeren Agrarerzeugung müssen gemeinsam von Landwirtschaft,  
303 Lebensmittelhandel, Verarbeitern und Gastronomie umgesetzt werden. Der Umbau zu



304 einer modernen, umweltverträglichen und tiergerechten Landwirtschaft bedarf großer ge-  
305 sellschaftlicher Anstrengungen, braucht ausreichend Zeit und wird nur gemeinsam mit  
306 den Bäuerinnen und Bauern erfolgreich sein! Gesunde Lebensmittel und eine lebenswer-  
307 te Kulturlandschaft sind kein Privileg für eine Minderheit, sondern unser Ziel für alle  
308 Verbraucher\*innen und die ganze Fläche.

## 309 **Vor Ort handeln – das Globale im Blick.**

310 Seit Jahrzehnten setzen sich die GRÜNEN auf allen Ebenen für Umwelt- und Naturschutz  
311 ein. Wir sind stolz darauf, dass ökologische Nachhaltigkeit in Wissenschaft und Gesell-  
312 schaft immer breitere Unterstützung findet. Deutschland verfolgt die Nachhaltigkeitsstra-  
313 tegie, die EU das Programm „Gut leben, in den Grenzen unseres Planeten“. Leider zieht  
314 die Große Koalition weder in Brüssel noch in Berlin eine Konsequenz aus dem drohen-  
315 den Scheitern beider Pläne. Statt die vereinbarten Nachhaltigkeitsziele bei Ressourcen,  
316 Flächenfraß, Artenvielfalt, Transportintensität, Ökolandbau nachdrücklich zu verfolgen,  
317 betreibt die Bundesregierung eine ökologische Rolle rückwärts. Die Bundesregierung igno-  
318 riert, dass der ökologische Rucksack unseres Konsumierens und Wirtschaftens weltweit  
319 immer schwerer wird. Wir Grünen kämpfen dafür, dass Deutschland wieder zum Vorrei-  
320 ter wird – hier, in Europa und international. Denn auch die neue EU-Kommission hat die  
321 Umweltpolitik in die zweite Reihe verdammt und ambitionierte Umweltprogramme auf  
322 das Abstellgleis gestellt.

323 Doch endliche Rohstoffe, Zugriff auf fruchtbares Land, der Fisch aus den Ozeanen und die  
324 Atmosphäre gehören allen Menschen letztlich gleichermaßen. Jeder Mensch hat das gleiche  
325 Recht auf die begrenzten Schätze unseres Planeten. Egal ob er heute oder morgen lebt, egal  
326 ob Mitbürger\*in in einem reichen oder in einem armen Land. Daher streiten wir für einen  
327 ökologischen Universalismus. Dazu brauchen wir eine ökologische Gesellschaftsordnung,  
328 die Maßlosigkeit beendet und begrenzte Güter fair verteilt. So buchstabieren wir soziale  
329 Ökologie. Wir wollen gut leben, aber nicht auf Kosten unserer Kinder.

## **Antragsteller\*innen**

Landesvorstand